

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 15. Februar 1911 wurde in der k. Hof- und Staatsdruckerei das XII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 sowie das I., II. und III. Stück der italienischen, das VI. und VII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Februar 1911 (Nr. 37) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 5 „Časopis českého úřednictva železničního“ vom 19. Februar 1911.
- Wahlflugblatt: „Lounský kraj“.
- Nr. 6 „Den šche Arbeiter-Stimme“ vom 11. Febr. 1911.
- Nr. 6 „Svėpomoc“ vom 8. Februar 1911.
- Beilage der Nr. 7 „Naše Noviny“ vom 9. Februar 1911.
- Beilage der Nr. 7 „Znojenské Listy“ vom 9. Febr. 1911.
- Nr. 33 „Znamer Tagblatt“ vom 10. Februar 1911.
- Nr. 30 „Dito“ vom 9. Februar 1911.
- Nr. 4 „Holos Naroda“ vom 10. Februar 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Frankreich und Rußland.

Aus Paris geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: In Anbetracht gewisser, durch unbeabsichtigte oder tendenziöse Mißdeutungen hervorgerufenen Verstimmungen, die in den letzten Monaten auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland einen Schatten zu werfen schienen, mußte man in Paris wie in Petersburg darauf Gewicht legen, einem Wurzelfassen der Meinung, als ob das Bündnis der beiden Staaten an Intimität oder Wert eine Einbuße erlitten hätte, durch unzweideutige Aufklärungen und sinnfällige Handlungen entgegenzuwirken. Die klar gefaßten Äußerungen, die Minister Pichon im Senat über verschiedene mit diesem Gegenstand indirekt zusammenhängende Fragen gemacht hat, die bestimmte Ankündigung des in nicht ferner Zeit zu erwartenden Besuches des Ministers Sazonov in Paris, die in Aussicht gestellte Reise des Chefs des Generalstabes der russischen Armee nach Frankreich

und die Überreichung des vom Kaiser Nikolaus gespendeten Bildes, das die Begegnung in Cherbourg darstellt, an den Präsidenten Fallières sind Vorgänge, die der öffentlichen Meinung beider Länder vor Augen führen sollen, daß das Bundesverhältnis, die Intimität und das gegenseitige Vertrauen der beiden Mächte nicht die geringste Abschwächung erfahren haben. Man hat die befriedigende Wahrnehmung gemacht, daß der angestrebte Eindruck nicht ausgeblieben ist und daß die Nervosität, die in den politischen Kreisen Frankreichs seit einiger Zeit zutage trat, einer normalen Stimmung Platz gemacht hat. Dies wird auch in der Tatsache sichtbar, daß in den erwähnten Kreisen, die früher hinter den russisch-deutschen Besprechungen die Gefahr einer Benachteiligung der französischen Interessen oder einer Zurücksetzung Frankreichs gemittelt hatten, diesen Verhandlungen nun ohne jede Besorgnis dieser Art gegenübersitzen und das Ergebnis des Meinungsaustausches zwischen Petersburg und Berlin mit Ruhe abwarten.

Die transpersische Bahn.

Das Projekt einer transpersischen Bahn, das Ende vorigen Jahres von russischer Seite angeregt wurde und in Gemeinschaft von Russen und Engländern ausgeführt werden sollte, ist, wie man aus London schreibt, in der englischen Öffentlichkeit bisher mit großer Zurückhaltung behandelt worden. Es hat zwar keine ungünstige Aufnahme gefunden, aber es hat sich auch kein besonderes Interesse dafür gezeigt. Einer der wenigen, die sich zugunsten des Planes ausgesprochen haben, ist Oberstleutnant Gate, der viele Jahre an der Nordwestgrenze von Indien Dienst getan hat und die Gebiete, die die Bahn durchschneiden soll, aus eigener Anschauung kennt. Herr Gate hielt diesertage in der Londoner zentralasiatischen Gesellschaft einen Vortrag, in dem er den Plan befürwortete, der mannigfache Vorteile verspreche, wenn er auch ein gewisses Risiko enthalte. Er empfahl indes, daß die Bahn von Kerman ab nicht, wie bisher vorgeschlagen war, in östlicher Richtung nach Ruschi

geführt würde, wo sie den Anschluß an das britisch-indische System erreichen würde, sondern eine südöstliche Richtung einschlage. Es wäre zweckmäßiger, wenn die Salzwüste Dschit-i-Sut vermieden würde; die Bahn sollte vielmehr von Kerman nach Bampur in Persisch-Beludschistan und von dort in östlicher Richtung nach Karaschi an der Indusmündung geführt werden. Diese Route wäre nicht nur aus kommerziellen, sondern auch aus strategischen Rücksichten vorzuziehen, da sie in größerer Nähe von der Seeküste laufen würde. Zugleich betonte er, daß diese Bahnlinie der jetzigen Handelsroute über Trapezunt nach Nordpersien Abbruch tun würde, die von englischen Exporteuren benützt wird, um den russischen Durchfuhrzoll nach Persien zu vermeiden. Oberstleutnant Gate forderte als Zugeständnis von russischer Seite, daß Batum zum Freihafen gemacht werde, damit der russische Durchfuhrzoll in Begfall komme. Das ist eine alte englische Forderung, die namentlich in den Achtzigerjahren stark betont worden ist. Die Debatte, die auf den Vortrag folgte, ergab, daß in den Kreisen, die an Indien und Vorderasien ein besonderes politisches und wirtschaftliches Interesse nehmen, eine beträchtliche Skepsis gegenüber dem transpersischen Bahnprojekt besteht. Man glaubt, daß vor allem der Geldpunkt sehr große Schwierigkeiten bereiten wird. Die englische Regierung werde sich an der Finanzierung keinesfalls beteiligen, und es sei mehr als zweifelhaft, ob das private Kapital bereit sei, den notwendigen Betrag von 21 Millionen Pfunden Sterling in Persien zu investieren. Außerdem sei der Plan kaum zu verwirklichen, so lange in Persien nicht stabilere Verhältnisse hergestellt sind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Jänner.

Aus Sarajewo wird berichtet: Die politische Lage ist andauernd ungeklärt und der Landtag steht im Zeichen des heftigsten Parteikampfes, der eine ersprießliche Arbeit für die Interessen des Volkes und des Landes überhaupt nicht aufkommen läßt. Die kroatisch-

Feuilleton.

Miß Unverzagt.

Erzählung von Walter Kabel.

(Fortsetzung.)

„Ereifere dich nicht. Diese Überlegungen habe ich selbst schon angestellt. Ich wünschte wahrlich, die unangenehme Entdeckung, die ich heute gemacht habe, wäre — kompletter Blödsinn, wie du dich etwas fährlichmäßig auszudrücken beliebst. Doch — du kannst dir ja selbst ein Urteil über die Sache bilden. Heute vor zwei Wochen waren wir, wie du dich wohl noch erinnern wirst, ebenfalls in Reiwitzal. Und wie heute verschwand damals Alice kurz vor dem Nachmittagskaffee. Angeblich wollte sie sich für eine halbe Stunde zurückziehen, da ihre Mägde ihr zu stark zusetzte. Während ihrer Abwesenheit schlenderte ich nun durch den Gemüsegarten, um mir die neu angelegten Spargelbeete anzusehen, nach deren Muster ich dann ja auch für uns in Wohambabe eine kleine Plantage herrichten ließ. Während ich noch ahnungslos im Schatten eines Gebüsches dastehe und mir die sauber bepflanzten Beete beschaue, höre ich die ins Freie führenden hintere Gartenpforte in ihren Angeln kreischen und bemerke ausblendend unsere harmlose Miß Unverzagt, die mit hochrotem Kopf in der höchsten Eile den Mittelweg entlang dem Wohnhause zuläuft. Ich rufe sie an, sie fährt herum, starrt mich erst ganz entsetzt an, faßt sich aber schnell und fragt, wenn auch noch etwas unsicher: „Haben Sie nicht Ania gesehen, Herr von Otting? Ich suche sie überall. Sie ist nirgends zu finden.“ Und dann verschwindet sie schnell im Hause, ohne eine Antwort abzuwarten. — Ich legte diesem Zusammentreffen damals

natürlich keinerlei Wichtigkeit bei. Erst heute fiel es mir wieder ein, daß Alice um die Kaffezeit abermals verschwunden war. Und da tat ich etwas, was man nur einem Verliebten verzeihen kann. Denn einer Dame nachzuspionieren, ist im allgemeinen eines Mannes unwürdig.“

„Keine moralischen Betrachtungen! Weiter, weiter! Ich bin wirklich mächtig gespannt.“

Otting berichtete nun mit allen Einzelheiten, wie er den Spuren Miß Unverzagts gefolgt war und was er an vielsagenden Fahrten in dem kleinen, von Büschen umstandenen Talkessel gefunden hatte.

„Donner und Doria!“ meinte Heinz Röder kopfschüttelnd. „Das hätte ich von dem Mädels doch nicht gedacht! Spielt immer so den kindlich unschuldsvollen Wildfang und ist in Wahrheit eine ganz raffinierte, kleine Kröte! Aber wer in aller Welt kann nur jener Reitermann sein, dem sie diese Zusammenkünfte in den Hügeln gewährt?“

„Ja, wenn ich das auch nur ahnte! Die einzige, die darüber Aufschluß geben könnte, verweigert jede Auskunft.“

„Wie — du hast Alice danach gefragt? So laß dir doch nicht jedes einzelne Wort gleichsam mit der Zange herausziehen, Fritz! Damit machst du einen wirklich ganz nervös.“

„Ruhe, Heinz, Ruhe! Du regst dich bei der Geschichte ja mehr auf, als ich selbst.“

„Nur in deinem Interesse. Ich weiß, wie nahe dir diese Enttäuschung geht, Fritz, wenn du auch mit wenig Glück den Gleichmütigen zu spielen versuchst.“

„Also — ich habe Alice gestellt, als wir vor dem Abendessen in der Küche die Bowle ansetzten. Sagte ihr — und ich glaube, meine Stimme hat dabei merklich

gezzitert — was ich vorher beobachtet hatte, und knüpfte daran absichtlich in recht väterlichem Tone die Bemerkung, wie sehr es das Ehepaar Reiwitz betrüben würde, wenn etwas von diesen Stelldichens in die Öffentlichkeit bringen sollte.“

„Von Öffentlichkeit in dieser Gegend zu sprechen, wo auf die Quadratmeile kaum ein Mensch kommt, ist mehr als dichterische Übertreibung. Überhaupt — man sieht, was die Liebe aus den Menschen machen kann: Spione und — scheinheilige Heuchler. Denn diese väterlich sanften Vorwürfe sind wirklich ein starkes Stück!“

„Sollte ich Alice etwa mit einer Eifersuchtszene kommen? Mit welchem Rechte wohl? Auch so ließ sie mich schon genügend abfallen, wenn dabei allerdings auch ihre Augen in Tränen schwammen und ihre Enttäuschung nicht ganz echt war. Sie gab mir nämlich zur Antwort: „Ich wünsche nicht, Herr von Otting, daß Sie sich in meine persönlichen Angelegenheiten mischen. Und wenn Ihnen auch nur noch ein wenig an meiner Meinung liegt, so behalten Sie Ihre heutige Entdeckung für sich.“ Sie wollte offenbar noch mehr hinzufügen. Aber mit einem Male drehte sie sich kurz um und verließ fluchtartig die Küche. Den kompletten Blödsinn wirst du hiernach wohl zurücknehmen müssen, lieber Heinz.“ fügte Otting bitter hinzu. „Denn Alice hat auch nicht den geringsten Versuch gemacht, dieses Stelldichens abzustreiten oder es wenigstens in ein harmloseres Licht zu rüden.“

„Unbegreiflich, einfach unbegreiflich.“ meinte Röder nachdenklich.

Da setzten sich die Pferde, die sich wohl nach dem heimatischen Stalle sehnen mochten, ganz von selbst wieder in scharfen Trab und machten so jeder weiteren Unterhaltung ein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

muselmanische Koalition, die sich als Regierungsmajorität deklariert hat, hat durch ihre bisherige Taktik gezeigt, daß ihr weniger daran gelegen ist, die Regierung zu unterstützen, als den Serben Niederlagen zu bereiten. Dies offenbarte sich in schroffster Art bei der jüngst verhandelten Verzinsung über die Gebührensicherheit der Armenloshäuser. Dieser Gesetzesentwurf wurde von den Serben mit Eifer vertreten und auch von der Regierung befürwortet. Die kroatisch-muselmanische Koalition brachte ihn jedoch durch einen Gegenantrag, den die Regierung für unannehmbar erklärte, zu Falle. Die Serben ihrerseits gehen gegen eine derartige Majorisierung mit Repressalien vor und sind entschlossen, die von der Koalition eingebrachten Vorlagen mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen. Die erregte Stimmung im Landtag wird überdies durch eine leidenschaftliche und meist auf persönlichem Gebiete sich bewegende Preßfehde geschürt, so daß die politischen Verhältnisse sich immer unerquicklicher gestalten. Am 20. d. M. wird der Landtag in die Beratung des Landesbudgets eingehen, bis dahin beabsichtigt man, nur wenige Sitzungen abzuhalten, deren Tagesordnung noch nicht feststeht. Wahrscheinlich wird die Regierungsvorlage, betreffend die Regelung des Volksschulbesuches, in Verhandlung gezogen werden, da davon keine Parteikonflikte zu befürchten sind.

Wie man aus Sofia meldet, ist in dem gegenwärtig im Sobranje in Verhandlung stehenden Entwurf von **Veränderungen der Verfassung** der Zeitpunkt der Einberufung der Großen Nationalversammlung, welche die Revision der Verfassung durchzuführen haben wird, nicht festgesetzt. Man hält es daher für möglich, daß diese Einberufung entsprechend dem Wunsche eines großen Teiles der Regierungspartei erst für das Jahr 1912 festgesetzt werden dürfte.

Nach einer Meldung aus Sofia wird dort nächstens eine in englischer und bulgarischer Sprache abgefaßte **Wochenschrift** unter dem Titel „**Das autonome Mazedonien**“ ins Leben treten, die die Aufgabe haben wird, die öffentliche Meinung Englands über die „Leiden der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien“ zu unterrichten. Die Anreger der Gründung dieser Wochenschrift sind Mitglieder des Londoner Balkankomitees.

Das russische Handelsministerium hat im Ministerium eine Vorlage eingebracht, betreffend **Abfassung der Finanzagenturen** mit Ausnahme der Pariser. Statt dessen sollen 13 Agenturen des Handelsministeriums errichtet werden, und zwar für Agenturen ersten Ranges in Berlin, London, Wien, Konstantinopel und New-York und acht Agenturen zweiten Ranges, nämlich in Hamburg, Frankfurt a. M., Genua, Sofia, Teheran und Schanghai sowie in je einer Stadt in Frankreich und in der Mongolei.

Eine der portugiesischen Gesandtschaft in Wien aus Lissabon übermittelte amtliche Mitteilung bezeichnet die Nachricht, daß der Rücktritt des Ministers des Äußern,

Dr. Bernardino **Rachado**, bevorstehe, als vollständig unbegründet.

Anknüpfend an einen gegen **China** gerichteten Artikel der Petersburger „**Rossija**“ führt das „**Vaterland**“ aus, daß der ferne Osten für Europa nach wie vor schwere politische Gefahren in sich birgt. Als nächster „**Anrainer**“ sei Rußland der „**gelben Gefahr**“ am ehesten ausgesetzt. Das Verhalten Chinas in einer Reihe von Angelegenheiten habe Rußland Anlaß gegeben, wieder einmal seine Stimme im fernen Osten zu erheben, um zu zeigen, daß es entschlossen sei, seine Rechte zu wahren. Eben weil Rußland den Frieden will, mußte es jetzt China gegenüber mit dem Schwerte klirren.

Tagezueuigkeiten.

— (**Eine Schreibmaschine, die rechnen kann**.) wird gegenwärtig von einer großen Schreibmaschinenfirma auf den Markt gebracht. Es handelt sich um eine Vereinigung der Schreib- und Rechenmaschine, die sich äußerlich von einer gewöhnlichen Schreibmaschine nicht wesentlich unterscheidet. Sie zeigt die gewöhnliche Tastatur, außerdem enthält sie noch eine Reihe von zehn weiteren Tasten, wenige Hebel und eine Kurbel, die den gewöhnlichen Schreibmaschinen fehlt. Nach der Beschreibung der „**Nature**“ kann diese Maschine zunächst als gewöhnliche Schreibmaschine verwendet werden; durch einen Druck auf einen Hebel wird dann, sobald es nötig ist, der Rechenmechanismus eingeschaltet, und es erfolgt zuerst durch Benützung der Zahlentasten das Aufschreiben der Zahlen, die in der Rechnung verwendet werden. Die Maschine arbeitet so, daß auf einem Blatte zwei oder drei Kolonnen längerer Zahlen nebeneinander untergebracht werden können. Außerdem ist ein weiterer Hebel vorhanden, durch dessen Einschaltung die Maschine selbst, ohne daß man sich weiter darum zu kümmern hat, die Einteilung der geschriebenen Zahlen in Gruppen von je drei Ziffern ausführt. Ist die Zahlenaufstellung geschrieben, so genügt das Drehen der Kurbel, um die Rechnung auszuführen. Es sind dabei Additionen in waagrechter und senkrechter Richtung möglich, außerdem sind die anderen einfachen Rechenoperationen mit der Maschine ausführbar. Bei Schreibfehlern während des Rechnens kommt der Mechanismus der Maschine selbstständig zum Stillstande, natürlich nur dann, wenn eine Ziffer in einer falschen Dezimalstelle angeschlagen worden ist. Der eigentliche Rechenmechanismus liegt im Innern der Maschine und ist einigermaßen verwickelt, so daß er ohne Ansicht der Maschine selbst oder gute Abbildungen kaum verständlich ist.

— (**Frauen, die Hosen tragen**.) Also er kommt wirklich und wahrhaftig — der Hosenrod, die „**jupe-calotte**“, der „**breeched-skirt**“! Schon haben sich die Frauen Englands und Amerikas dieser neuesten Laune der Frau Mode gebeugt, in Paris wird sich der Hosenrod noch auf einem Theater dem Publikum zum erstenmale vorstellen, und die ersten Modelle der neuen Mode haben auch bereits in Berlin bewundert werden können. Nun, der alte Rabbi Ben Ariba behält doch auch dieser jüngsten Mode-Erzentrität gegenüber recht: auch sie ist schon da-

gewesen, ja es existiert der Hosenrod bei vielen Völkern schon seit Jahrhunderten als fest eingeführte und allgemein anerkannte Tracht. Hierhin gehört zunächst die türkische Frauentracht, die ja, wie man sagt, den Anstoß zur Erfindung des Hosenrods gegeben hat, und die bekanntlich aus zwei ungemein faltigen an den Knöcheln geschlossenen Hosen besteht. Daß die Tracht sehr anmutig wäre, kann man eigentlich, wenn man Gelegenheit gehabt hat, sie zu beobachten, nicht behaupten. Entschieden vortheilhafter präsentiert sich der Hosenrod bei den Frauen Nordchinas, deren Tracht der Mode des Tages weit näher kommt als das natürliche Vorbild. Die vornehme Chinesin in Schanghai trägt nämlich schon seit ungezählten Jahrhunderten weite Beinkleider, die jedoch ihre Weite gleichmäßig beibehalten, also nicht, wie die türkischen „**Hosenröde**“, unten geschlossen sind. In einer neuen Form stellt sich dann die Hosentracht bei den Koreanerinnen dar, die, getreu der ganzen Geschichte ihres Landes, eine Art Kombination von chinesischer und japanischer Tracht tragen. Sie haben nämlich an den chinesischen Hosen festgehalten, die auch hier sehr weit und wie in China aus Seide getragen werden; darüber aber fällt ein faltiger Rod, der nur noch das Fußende der Beinkleider sichtbar werden läßt. Allein damit ist die Liste der Völker, wo die Frauen Hosen tragen, noch nicht erschöpft. Sehr merkwürdig ist die Rolle, die die Hose in der persischen Frauentracht spielt. Während nämlich die Perserin im Hause unter ihrer Samtjacke ein weit abstehendes, kurzes, die Beine nur bis etwa zur Mitte des Oberschenkels bedeckendes Röckchen trägt, legt sie sobald sie ausgehen will, Beinkleider an, die am Knöchel schließen — das Sonderbare ist aber, daß jedes Beinkleid getrennt angezogen wird, also die Perserin je eine Hose auf das rechte und das linke Bein zieht. Allgemeine und durch die Natur selbst vorgeschriebene Tracht ist die Hose bei den Frauen der arktischen Völker: bei den Grönländerinnen, den Eskimofrauen usw. Bei den Frauen Neu-Mexikos scheint die noch heute im Gebrauch befindliche Hose ein ethnographisches Überbleibsel; es ist eine Lederhose, die Indianererbe zu sein scheint, darüber fällt ein buntfarbiger Rod, dem seine spanische Abkunft anzusehen ist. Endlich bleibt noch zu erwähnen, daß in einer ganzen Anzahl von Ländern die Hose bei bestimmten Verrichtungen der Frauen oder in gewissen Frauenberufen anerkannte Frauentracht ist. So tragen die Frauen von Astrachan Hosen, wenn sie mit dem Ausnehmen von Kaviar beschäftigt sind, so die Sennerinnen in Tirol, der Schweiz und Steiermark, wenn sie auf der Alm und bei den Kühen weilen, ferner die Frauen von Arcachon, wenn sie Austern fischen, die von Meunier geschilberten Frauen des Borinage in Belgien, wenn sie in den Minen arbeiten, und endlich die friesischen Mädchen bei den Schlittschuhwettläufen.

— (**Das Pariser Polizeimuseum**.) Im Gebäude des Polizeipräsidiums von Paris ist ein historisches Museum eröffnet worden, das eine sehr interessante Sammlung von Verhaftungsbefehlen, Gefängnisordnungen, Porträts berühmter Polizeipräsidenten und Polizeioffiziere, Geheimerlässe und sonstige Dinge, die mit der Polizei zu tun haben, enthält. So sieht man in den Glaskästen z. B. historisch wichtige Anordnungen über die Behandlung berühmter Gefangener und sie angehende

Paulinenhof.

Roman von **H. Marby.**

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Obgleich der Schnellzug mit rasender Geschwindigkeit dahinjauzte, im Fluge vorbei an Städten und Dörfern, für Irmgard ging es nicht rasch genug. Die erzwungene Untätigkeit, das stundenlange Stillsitzen, bange Furcht vor dem Ungewissen, das ihrer wartete, versetzte sie in einen fieberhaften Zustand.

Die alte Dame verstand nur zu gut, was im Herzen ihres Schütlings vorging. Auch sie hätte sich zuweilen gern ihren Gedanken überlassen, aber da war Arnold, der die gute Tante Ritter immerwährend in Anspruch nahm, die ihm während der langen Reise seine Fragen mit unermüdlicher Geduld beantwortete.

Irmgard dankte es der Gütigen mit sprechenden Blicken. Welch einen Trost gewährte ihr die Nähe der teuren Frau während dieser Fahrt, die kein Ende zu nehmen schien. Entsetzen krampfte ihr das Herz zusammen bei dem Gedanken an das Wiedersehen mit ihrem Manne. Wie würde sie es ertragen?

„Mut, liebe Tochter —“ flüsterte ihr Erhard's Mutter beruhigend zu. Mit ihren beiden Händen hielt sie Irmgard's zuckende Rechte umschlossen, bis der Schnellzug in die Bahnhofshalle einfuhr und hielt.

Steuerrat Röder, durch ein Telegramm benachrichtigt, erschien, die Ankömmlinge in sein Haus zu geleiten.

„Willkommen, herzlich willkommen, Gott sei Dank, daß Ihr glücklich angelangt seid!“

Der alte Herr hob Arnold heraus, küßte ihn und rief, einen scherzhaften Ton erzwingend:

„Der Tausend! Ist das wirklich unser Herzensjunge, dieser große, kräftige Bursche? Schau, Schau! An Arnold hat der Süden Wunder getan. Ja! — nun sind wir wohl so weit?“ der Steuerrat winkte den Diener herbei, sich des Handgepäcks zu bemächtigen.

„Onkel Röder —“ erklang leise Irmgard's Stimme — „fahren wir gleich?“ sie verstummte erschauernd.

„Zuerst nach Hause, liebes Kind —“ ergänzte der Steuerrat.

„Nein, nein!“ murmelte Irmgard mit halberstimmter Stimme — „verzögern wir den schweren Augenblick nicht. O Gott — ihn sehen! Laß mich nicht allein mit ihm, Onkel Röder!“

„Wir wollen nicht vorher über den gefürchteten Augenblick bestimmen, liebes Kind. Übrigens ließ ich nach Empfang deiner Depesche den Kranken durch unseren vortrefflichen Doktor Stein von deinem Kommen benachrichtigen. Er ist nun auf dein Erscheinen vorbereitet. Du wirst bei seinem Anblick — deiner ganzen Kraft und Selbstbeherrschung bedürfen.“

In der zehnten Vormittagsstunde betraten Steuerrat Röder und Irmgard das Empfangszimmer der Klinik Steins, deren Oberleitung seit kurzem der tüchtige Art übernommen hatte. Er hatte Befehl erteilt, ihn vom Erscheinen der Herrschaften sofort zu benachrichtigen und eilte nun herbei. Er begrüßte beide mit ernstherzlicher und fuhr dann, zu Irmgard sich wendend, fort:

„Aus Ihrem Hiersein erkenne ich, Sie begreifen und verzeihen mein eigenmächtiges Verfahren. Dank im Namen des Verunglückten, der voll Sehnsucht ihres Anblicks harret. Er fragt in jeder Minute: Kommt sie noch nicht? Es ist die Ungebuld eines Sterbenden, gnädige Frau!“

„Führen Sie mich zu ihm —“ bat Irmgard gepreßt.

„Wäre es nicht besser, du erholst dich hier noch ein Weilchen?“ warf der Steuerrat besorgt fragend ein.

„Wenn ich mir eine Bitte gestatten darf —“ kam Doktor Stein Irmgard's Antwort zuvor — „dann kein Aufschub; es bleibt dazu nicht viel Zeit übrig.“

„Herr Reimann wird diesen Tag nicht überleben. Noch ist er bei voller Besinnung, später — die letzten Stunden —“ achselzuckend brach Doktor Stein ab. Irmgard erhob sich.

„Lassen Sie uns gehen.“

Aber als sie dann an Doktor Steins Arm in das freundliche Gemach trat, wo auf sorglich vorbereitetem Lager der Verunglückte ruhte, als sie sein von Bandagen umwundenes Haupt erblickte, sein entstelltes, halb verhülltes Antlitz, aus dem seine dunklen Augen der Eintretenden fast unheimlich entgegen glühten, da, von Entsetzen durchschauert, zögerte halb unbewußt ihr Fuß auf der Schwelle — momentan durchzuckte sie der Gedanke: „Umkehren — fliehen —“ Ermutigend ihre Hand drückend, flüsterte der Arzt bittend: „Nur jetzt stark bleiben.“

Irmgard's sichtlich erschrocken war Reimann nicht entgangen. Eine Empfindung, aus Schmerz, Reue und Bitterkeit gemischt, quoll heiß in seiner wunden Brust empor. Auf ihrem Antlitz haftete sein Blick prüfend, als er, mühsam atmend, die Worte hervorstieß:

„Ich will mit meiner Frau — allein bleiben.“

Als er zu bemerken glaubte, daß Irmgard's blaßes Gesicht noch um einen Schein bleicher wurde, fuhr er ohne den Blick von ihr zu lassen, mit bitterer Ironie fort:

„Warum fürchtest du dich? Unser — Spiel ist ja doch nun aus — ich hab's verloren. Du bleibst Siegerin — freue — dich — komme, es geschieht — dir nichts — schide die — anderen — fort —“ er verstummte erschöpft, die Augen schließend.

Aber jetzt zögerte der Arzt, die junge Frau mit seinem Patienten allein zu lassen, da begegneten ihre feuchtschimmernden Augen seinem Blick.

„Gehen Sie, Doktor, auch du, lieber Onkel — bitte, geht alle“ — sagte Irmgard leise, mit beherrschter Stimme — aber fügte sie rasch, kaum hörbar hinzu — „Sie bleiben in der Nähe?“

„Selbstverständlich, gnädige Frau —“ nickte Doktor Stein. „Die Klingel —“ mit bezeichnender Geste — „liegt im Bereich ihrer Hand. Ein leichter Druck ruft mich, sobald es Ihnen nötig erscheinen sollte, sofort herbei.“

Erlasse und Haftbefehle; man wird an den Marquis de Sade, an die Gräfin du Barry, Cadoudal, Charlotte Corday, Kavaillac, den Mörder Heinrichs IV., Josefine de Beauharnais, die Gräfin de La Roche, die Heldin des Halsbandprozesses, Chamille Desmoulins, André Chénier und noch viele andere erinnert. Mehrere Säle sind mit den Uniformen und Waffen der Polizeibeamten von den Tagen der Nachtwächter bis zu unseren modernen Schulheuten gefüllt.

Trunksucht der Frauen in England.

Es ist eine bekannte und traurige Tatsache, daß die Trunksucht in England unter den Frauen der ärmeren Klassen stark verbreitet ist. Natürlich gibt es auch unter den Männern eine große Anzahl gewohnheitsmäßiger Säufer, doch sind betrunkene Männer in den ärmeren Vierteln der großen englischen Städte weit seltener Erscheinungen als betrunkene Frauen. Ebenso reden die häufigen Gerichtsverhandlungen, in denen sich Frauen wegen in der Trunkenheit begangener Straftaten zu verantworten haben, eine allzu deutliche Sprache. Und wer endlich Jahre hindurch die Lebensweise der ärmeren Bevölkerung Londons beobachtet hat, der muß bestätigen, daß die Trunksucht unter den englischen Frauen in Wirklichkeit weit stärker verbreitet ist, als allgemein angenommen wird. Von früher Morgenstunde an wird in den ärmeren Vierteln das Publikaus, das Londoner Schenktisch und die Verkaufsstelle für Bier und Branntwein meist von Frauen besucht. Getrunken wird jetzt jedoch hier nur wenig, denn der Wirt und seine Angestellten sind straffällig, wenn sie angetrunkenen Personen weitere Spirituosen verabfolgen. Aber in Krügen, Töpfen und Flaschen wird das schwere „Ale“ und „Stout“-Bier, der „Gin“ und „Whisky“ in großen Mengen gefordert und in die Wohnung gebracht. Da huscht eine junge Arbeiterfrau über die Straße. Der Rock ist zerfetzt, die Schuhe zerrissen, das Haar ungeordnet und zerzaust. Unter dem verschoffenen Umhang verbirgt sie den gefüllten umfangreichen Bierkrug oder die vierkantige Ginfflasche. Und daheim wartet eine gleichgesinnte Hausgefahrin von „upstairs“ oder eine Freundin von „nextdoor“, Nachbarin, Euer Fläschchen! Die Männer befinden sich auf der Arbeitsstelle, die Kinder in der Schule, Wirtschaft und Küche warten. Man trinkt, klatscht und trinkt. Der nahende Kauf steigert das Selbstbewußtsein, man unternimmt eine gemeinsame Wanderung in das Publikaus, vertrinkt das ohnehin geringe Wirtschaftsgeld und vergißt, auf der Straße taumelnd und lärmend, Frauenpflicht und Frauenehre. Das Ende? Es ist immer unsäglich traurig. Die heimkehrenden Kinder und der Gatte finden eine ungeordnete, liederliche Wohnung, es fehlt ihnen das Mittag- und Abendessen. Geht es gut, dann schläft die Ubelläterin bis zum nächsten Morgen ihren Kauf aus, öfters aber wird der Hausherr amtlich benachrichtigt, daß seine Gattin irgendwo aufgelesen sei und er sie auf der nächsten Polizeistation wieder in Empfang nehmen könne. In den meisten Fällen ist dann das Familienleben für immer zerstört. Gewöhnlich trinkt gleichzeitig auch der Mann übermäßig, geschah dies bisher nicht, dann wirkt sicher das Beispiel der Frau ansteckend. Und solche Frauen bilden nicht etwa die Ausnahme. „Meine Frau trinkt nicht!“ Der glückliche Ehemann rechnet das Nichtvorhandensein der Trunksucht zu den selteneren Vorzügen einiger Frauen, und diese Frauen bilden die Ausnahme. Viel ist geschehen zur

Bekämpfung der Trunksucht unter den englischen Frauen. Eine Frau, die sich betrunken in der Öffentlichkeit zeigt, ist dem Gesetz verfallen. Fruchten Verwahnungen oder leichtere Gefängnisstrafen nicht, oder befindet sie sich zum drittenmale vor dem Richter, dann wird sie von Rechts wegen in ein Heim für Trinkerinnen untergebracht. Hier verbleiben die Insassen, bis die Neigung zur Trunksucht beseitigt ist und der unbeaufsichtigte Aufenthalt in der Freiheit einen Rückfall nicht mehr erwarten läßt.

Auch von privater Seite wurde — so schreibt Frank Maz in der „National-Zeitung“ — ein solches Heim in England schon vor längerer Zeit begründet. Es ist dies die Frauenkolonie Duxhurst bei Reigate in der Grafschaft Surrey, die von der menschenfreundlichen Lady Henry Somerset vor sechzehn Jahren aus eigenen Mitteln begründet wurde. Die Kolonisten bewohnen eine Anzahl niedlicher einstöckiger Häuser, die Hauptmahlzeiten werden in dem geräumigen Speisesaal des Hauptgebäudes gemeinsam eingenommen. Hier befinden sich auch die Arbeitsräume, in denen Leinen, Gardinen, Handtücher usw. gewebt werden. Im übrigen werden die Kolonistinnen nach Möglichkeit in Feld und Garten beschäftigt, eine Molkerei, eine Geflügel- und Bienenzucht wird betrieben, auch Treibhäuser mit Gurken, Melonen und Tomaten sind vorhanden.

Die erzielten Resultate sind befriedigend. Als völlig geheilt werden solche Frauen betrachtet, die sich zwei Jahre nach der Entlassung ohne Rückfall in der Freiheit befinden. Es sind dies 50 bis 60 Prozent.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Garnisonstränzchen.

Die länger dienenden Unteroffiziere der hiesigen Garnison veranstalteten gestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ ein Kränzchen, das sowohl der hiebei entfalteten Eleganz als auch der Zahl der Teilnehmer nach zu den glänzendsten Veranstaltungen der heurigen Faschingsaison zu rechnen ist.

Das Vestibüle sowie der Vorraum waren mit Blattpflanzen prächtig ausgeschmückt worden; vor dem Saale selbst bildeten acht Grenadiere in der historischen Uniform des Jahres 1809, weiters 2 Landwehronteroffiziere in der schmutzen Uniform für Gebirgsausrüstung, endlich 2 Dragoner- und 2 Artillerie-Unteroffiziere Spalier. Der Tanzsaal war reich mit Girlanden und Blattpflanzen geschmückt; oberhalb des von zwei Gekuppelten flankierten und ebenfalls reich mit Pflanzen decorierten Podiums, wo die Ehrengäste Aufstellung nahmen, war auf der Galerie zwischen Palmen und elektrischen Lichtern ein Bildnis Seiner Majestät des Kaisers untergebracht, an dem zwei Grenadiere Ehrenwache standen. Rings um die Galerie bemerkte man Blumengewinde sowie die österreichischen, mit Fähnlein gezierten Länderschilder; auf dem Balkon war die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 postiert, die unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph Schneidig und unermüdet die Tanzmusik besorgte.

Das unter dem Protektorate des Herrn Generalmajors Können stehende Komitee setzte sich aus den Herren Hauptmann Banach, Rittmeister Baron Konrad von Konradshausen, den Leutnanten Mirović, Soppe und Walland zusammen, während als Arrangeur folgende Herren fungierten: Präses Feuerwerker Petschner, die Feldwebel Lehrer, Gall, Gruber, Leske, Mosler, Tschal und Zohar sowie die Wachtmeister Luchmann und Kopeinig. Die Umsicht, mit der die Ausschmückung des Saales besorgt worden, sowie die Eleganz, die dem Kränzchen das Gepräge einer Eliteveranstaltung aufdrückte, fand ungeteiltes Lob und brachte demnach all den genannten Herren aufrichtige Anerkennung ein.

Schon geraume Zeit vor der festgesetzten Stunde wies der Festsaal eine große Anzahl von Besuchern auf; im Verlaufe der nächsten Stunden war ein steter Zuzug von neuen Gästen zu bemerken, so daß sich schließlich der Saal als schier zu klein erwies, um die Menge der Tanzlustigen sowie der Zuschauer zu fassen. Letztere hatten auch die ganze Galerie dicht okkupiert.

Der Tanz wurde mit einer Polonaise eröffnet, an der sich nachstehende Herren mit den Patronessen beteiligten: Generalmajor Können mit Frau Mosler, Feuerwerker Petschner mit Frau Generalmajor Können, Feldwebel Gruber mit Frau Major Breindl, Rittmeister Baron Konrad von Konradshausen mit Frau Feldwebel Leitner, Leutnant Soppe mit Frau Feuerwerker Kretz, Wachtmeister Kopeinig mit Frau Baronin Konrad von Konradshausen, weiters folgende Herren mit den Vortänzerinnen: Oberleutnant Komauß mit Frau Feuerwerker Salehar, Feuerwerker Zohar mit Fräulein Lah, Leutnant Mirović mit Fräulein Seljak, Feldwebel Lehrer mit Frau Skerl, Leutnant Walland mit Fräulein Selbing, Feldwebel Skapar mit Frau Sag, Leutnant Skerl mit Frau Sampl, Fähnrich Stolla mit Fräulein

Frank, Feuerwerker Seljak mit Fräulein Rönigsberger, Leutnant Cvahle mit Frau Prucha, Wachtmeister Keršam mit Fräulein Kernc, Leutnant Mukarowsky mit Fräulein Maier, Leutnant Brey mit Fräulein Novotny, Feldwebel Kravanja mit Fräulein Oblak, Feldwebel Skerl mit Fräulein Djimic, Feuerwerker Kraschna mit Frau Jeras, Leutnant Walter mit Frau Kump und Leutnant Rjemenovskij mit Frau Feuerwerker Hirsch.

Sobin wurde die Tanzordnung mit allem Eifer und nicht erlahmender Lust abfolviert. Es gab im Saale ein buntes Gewoge von glänzenden Uniformen und von Zivillballanzügen, mit denen die duftigen Damentouilletten anmutig kontrastierten. Die Quadrillen, bei deren erster wir über 200 Paare zählten, standen unter der sachkundigen Leitung der Herren Gruber und Mosler, die in die Schlussskizzen reizende Bindungen hineinbrachten. Selbstverständlich widelten sich auch die Kundtänze in der dazu gehörigen freudigen Ballstimmung ab.

Eine feine Überraschung bildete beim Finale der ersten Quadrille ein von zwei Mädchen in den Saal geführter Blumenwagen, mit dessen duftigen Spenden nebst den Patronessen jedwede tanzende Dame betieft wurde. Nicht zu vergessen sind ferner die graziösen Damenspenden (die zum Tanze aufspielende Terpsichore und ein vor einem antiken Gebäude tanzendes Paar aufweisend).

Daß Prinz Karneval über eine so tanzfreudige Schar sein Szepter mit Vergnügen bis in den grauen Morgen schwingen braucht nach dem bisher Gesagten eigentlich nicht noch besonders festgehalten zu werden.

Die Veranstaltung beehrte aus Zivilkreisen u. a. folgende Herren mit ihrem Besuche: Landespräsident Freiherr von Schwarz, Landesgerichtspräsident Eisner, die Hofräte Graf Chorinsky und Kliment, Finanzprokurator Dr. Pessiad, die Landesregierungsräte von Cron, Kulabics und Ritter v. Vajšan, Landesgerichtsrat Dr. Boschek, Stadtarzt Dr. Ritt. Bleiweis, Dr. Trjenski, Landtagsabgeordneter Dr. Eger; weiters erwiesen ihr aus Militärkreisen die Herren Seine Excellenz Feldmarschall-Leutnant Kusmanek, Generalmajor Können, Oberst Radičević, die Oberstleutnants Rajchenreuther und Marjanovic, Intendantchef Fests, die Majore Breindl und Kneifel sowie viele Stabs- und Oberoffiziere die Ehre ihrer Anwesenheit.

— (Krainischer Landtag.) Tagesordnung der 1. Sitzung des krainischen Landtages am 18. Februar um 9 Uhr vormittags: 1.) Eröffnung des Landtages. 2.) Mitteilungen des Landtagspräsidenten. 3.) Wahl eines Landesauschussesbeisitzer-Stellvertreters (aus dem ganzen Hause). 4.) Beilage 2. Bericht des Landesauschusses, betreffend den Entwurf des Meliorationsgesetzes und des Meliorationsanlehens. 5.) Beilage 1. Bericht des Landesauschusses, mit welchem der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Umlegung der Landesstraße Tschernembl-Weinitz in der Teilstrecke Tschernembl-Loka und der Neubau der Brücke über die Dobljanka vorgelegt wird. 6.) Beilage 3. Bericht des Landesauschusses, womit der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausführung der Verbauungen und Aufforstungen im Sammelgebiete der Gradaseica und Jzla vorgelegt wird. 7.) Beilage 4. Bericht des Landesauschusses, betreffend einige Änderungen des Feuerwchrgesetzes. 8.) Beilage 5. Bericht des Landesauschusses, betreffend die Einhebung einer 122%igen Gemeindeumlage in der Stadt Adelsberg. 9.) Beilage 6. Bericht des Landesauschusses, betreffend die Einhebung einer 174%igen Gemeindeumlage in der Gemeinde Celje. 10.) Beilage 7. Bericht des Landesauschusses, betreffend die Einhebung einer 136%igen Gemeindeumlage in der Ortschaft Podpresta, Gemeinde Suchen. 11.) Beilage 8. Bericht des Landesauschusses, betreffend die Einhebung einer 120-prozentigen Gemeindeumlage in der Steuergemeinde Oberlaibach. 12.) Beilage 10. Bericht des Landesauschusses, betreffend die Einhebung einer 122%igen Gemeindeumlage in den Steuergemeinden Planina, Puschendorf und Stojanski Brh in der Gemeinde Hl. Kreuz bei Landstraß. 13.) Beilage 9. Bericht des Landesauschusses, betreffend den Beitrag zu den Kanalisierungsarbeiten in Adelsberg.

— (Fremder Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Gutsbesitzer Nikolaus Ritter von Gutmansthal-Benvenuti in Weizstein das Kommandeurkreuz des Ordens vom heiligen Grabe mit dem Sterne annehmen und tragen dürfe.

— (Einteilung von Offizieren in der Reserve bei Geniebidirectionen.) Nachstehende Offiziere (Offiziersaspiranten) in der Reserve haben in diesem Jahre die Waffenübung bei den nachbenannten Geniebidirectionen abzuleisten, und zwar: Leutnant Julius Hann des Infanterieregiments Nr. 17 in Pola, Leutnant Anton Vajšič des Feldjägerbataillons Nr. 20 in Trient, die Kadetten Oskar Niedl und Anton Dörner, beide des Infanterieregiments Nr. 87, ersterer in Sarajewo, letzterer in Bilek, Leutnant Maximilian Schmid des Infanterieregiments Nr. 7 in Mostar, Leutnant Adolf Kaulich des Infanterieregiments Nr. 87 in Trebinje.

In der nächsten Sekunde befanden die beiden Gatten sich allein. Außer des Kranken keuchenden Atemzügen unterbrach kein Laut die im Zimmer herrschende Stille. Jrmgard hatte in einem dicht neben dem Bett befindlichen Sessel Platz genommen. Zu sagen, was in ihrer Seele vorging, während ihr Blick auf Reimann ruhte, hätte sie nicht vermocht. Er lag noch mit geschlossenen Augen. Fast konnte es den Anschein gewinnen, als ob er die Anwesenheit seiner Frau vergessen — oder hatte ihn ein leichter Schlummer übermannt? Plötzlich hob er die Lider, sein Blick durchirrte unruhig suchend den ganzen Raum, senkte sich dann durchbohrend in Jrmgards Augen.

„Arnold?“ fragte er mit heiserer Stimme. „Warum brachtest du ihn nicht mit? Wönnst du mir meines Sohnes Anblick auch jetzt noch nicht?“

„Ich wollte ihm eine schmerzliche Erinnerung eriparen —“ versetzte Jrmgard leise. „Doch, wenn es dein Wunsch ist, Arnold zu sehen, lasse ich ihn holen.“

„Nein —“ unterbrach Theo seine Frau — „es ist so besser — vielleicht morgen, wenn dann noch — Zeit. Was trieb dich — zu — mir? Ist's der Triumph — über dein gewonnenes Spiel?“

„Doktor Steins Telegramm berichtete von deiner Sehnsucht nach mir —“ versetzte Jrmgard sanft, mit aller Seelenkraft ihre schmerzlichen Empfindungen beherrschend; „da ließ mir der Gedanke: Du könntest nach meiner Gegenwart verlangen, um dein Herz zu erleichtern, keine Ruhe!“

Den Blick starr auf Jrmgards schneeweißes Antlitz geheftet, als müßten ihre Augen und Rienen ihm die Wahrheit ihrer Worte bestätigen, schwieg Theodor eine Weile still.

(Fortsetzung folgt.)

(Laibacher Kreditbank in Laibach.) In der am 15. d. M. abgehaltenen Verwaltungsratsitzung wurde die Bilanz für das Jahr 1910 festgestellt. Der Reingewinn beträgt inklusive des Vortragens vom Jahre 1909 358.273 K 72 h, somit ist vor dem Jahr 1909 um 52.184 K 34 h mehr. Es wurde beschlossen, der am 7. März l. J. abzuhaltenden Generalversammlung folgende Verteilungsanträge zu unterbreiten: dem Reserve- und Pensionsfonds im Betrage von 73.114 K 74 h weitere 50.193 K 62 h zuzuweisen. Die Reserven werden sodann 610.000 K betragen. Den Aktionären werden als 7% ige (im Vorjahre 6 1/2% ige) Dividende 210.000 K ausbezahlt. Auf neue Rechnung werden 50.290 K 26 h übertragen.

(Verlegung des Verzehrungssteuer-Liniennamtes „Poljana-Linie“ in Laibach.) Nach Eröffnung der neuen Poljanabrücke über den Gruberkanal wird das Liniennamtsverwaltungsamt „Poljana-Linie“ in Laibach in der Weise verlegt, daß die auf dem linken Ufer dieses Kanals in der Poljanastrasse Nr. 76 befindliche Einhebungsstelle gänzlich aufgelassen und die Einhebung von nun an lediglich dem auf dem rechten Kanalufer im Hause Gradesthofs Nr. 40 schon vorher provisorisch errichteten Amte überwiesen wird.

(Aus Advokatenkreisen.) In die Advokatenliste der Görzer Advokatenkammer wurde Herr Dr. Karl Podgornik mit dem Sitze in Görz, in die Advokatenliste der Triester Advokatenkammer Herr Dr. Anton Wandic mit dem Wohnsitze in Abbazia eingetragen.

(Eine wichtige Entscheidung für Hundebesitzer.) Der Oberste Gerichtshof in Wien hat für die wichtige Entscheidung gefällt. Vor längerer Zeit wurde Herr Wenzel Christof in Pilsen, als er den Fabrikanten Johann Klotz besuchen wollte, durch zwei fieselhaarige Detektivhunde des Klotz zum Sturze gebracht, wobei er einen Armbruch erlitt. Da eine gütliche Ausbesserung nicht erfolgte, hat der Beschädigte auf Ersatzleistung geklagt. Das Kreisgericht Pilsen hat der Klage dem Grunde nach stattgegeben, indem es erkannte, daß Klotz ersatzpflichtig sei, da er seine Hunde zu verwahren vernachlässigt habe. Dagegen war die zweite Instanz, das Oberlandesgericht Prag, der Ansicht, daß die Voraussetzungen der Ersatzleistung nach § 1320 a. b. G. B. nicht gegeben seien, weil es sich um Haustiere handle, die Verletzung im Hause selbst und nicht durch Beißen, Kratzen entstand und der Beklagte nicht voraussehen konnte, daß die Hunde jemanden verletzen würden, weshalb er zur besonderen Verwahrung nicht verpflichtet gewesen sei. Der Fabrikant Klotz und die erste österreichische allgemeine Unfallversicherungsanstalt, bei der der Beklagte gegen Haftpflicht versichert war, auf das Erkenntnis der zweiten Instanz pochend, brachen die Vergleichsverhandlungen mit Wenzel Christof ab und erklärten, daß eine Vergütung überhaupt nicht geleistet werde. Der Oberste Gerichtshof gab der Revision vollenhaltlich statt, änderte das Urteil des Prager Oberlandesgerichtes ab und stellte jenes des Kreisgerichtes Pilsen wieder her. In der Begründung wird hervorgehoben, daß der § 1320 a. b. G. B. eine solche Verwahrung des Tieres voraussetze, die es ihm unmöglich mache, jemandem Schaden zuzufügen. Der Beklagte habe mit der Möglichkeit Hunde jemanden anfallen und beschädigen können, zumal Hunde wie alle Tiere unkontrollierbaren Trieben folgen und sich ihr Verhalten jeder Voraussicht entziehe.

(Die Gewerbevereinschaft in Belbes) veranstaltet am 25. März eine Prüfung der Gewerbelehrlinge. Vom Lehrmeister unterschriebene Gesuche sind bis längstens 25. März an die genannte Vereinschaft zu richten. Die Prüfungsgare beträgt für Lehrlinge, die Mitglieder der Vereinschaft sind, 5 K, sonst 12 K. Zur Prüfung können auch Gehilfen erscheinen, die die Prüfung noch nicht abgelegt haben, wohl aber schon ihr Lehrzeugnis besitzen. In diesem Falle sind die Tagen gleich. — Diese Prüfung ist für jeden Handwerker aus dem Grunde notwendig, weil er ohne sie keinen Gewerbeschein für die selbständige Ausübung des Gewerbes erhält ohne Rücksicht darauf, ob er seine Lehrzeit in einem Rufe mit oder ohne Gewerbevereinschaft zugebracht hat. War der Lehrling zum Besuche der Gewerbeschule verpflichtet, so ist dem Gesuche auch das Zeugnis dieser Schule anzuschließen.

(Pferd- und Wagentdiebstahl.) Wie aus Adelsberg berichtet wird, wurde am 15. d. M. bald nach Mitternacht die dem Postillon Josef Papic aus Zagorje gehörige und beim Gastwirte Ferdinand Spilar in Sankt Peter eingestellte 3 1/2-jährige Schimmelstute samt der vor dem Gasthause unbekannt gestandenen Kalesche von unbekanntem Täter gestohlen und entführt. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 900 K.

(Sanitäres.) Infektionskrankheiten in Krain in der 1. Berichtsperiode (1. bis 28. Jänner 1911): Mit den 144 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 682 Infektionskrankheiten in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 133 infektiös erkrankt (gegen 122 in der Vorperiode). Gestorben sind 32, d. i. 4,69% aller Infektionskranken. Der Typhus trat in 9 Bezirken auf, gewann jedoch nirgends eine halbwegs namhafte Ausbreitung. Aus 18 Gemeinden wurden 42 Fälle gemeldet, darunter 20 aus der Vorperiode. 27 Kranke sind genesen, 2 gestorben und 13 Kranke blieben in weiterer Behandlung. Der Scharlach wurde in 9 Bezirken (15 Gemeinden), doch nirgends in epidemischer Ausbreitung beobachtet. Von 70 Kranken (32 aus der Vorperiode) sind 37 genesen, 9 gestorben

und 24 blieben in weiterer Evidenz. Die Diphtheritis kam in 6 Bezirken (12 Gemeinden) nur vor, bezogen auf 29 Kranken sind 11, d. i. 37,9% gestorben, 12 genesen und 6 werden weiter behandelt. Von den 9 mit Antitoxin behandelten Fällen verließen 4, d. i. 44,4%, tödlich. Das Trachom erfuhr einen Zuwachs von 1 und einen Abfall von 4 Fällen. Die Masern traten in 9 Bezirken auf, erfuhr jedoch nirgends eine größere Ausbreitung. Aus 271 Kranken (55 aus der Vorperiode) sind 158 genesen, 9 gestorben und 104 Kranke blieben in weiterer Beobachtung. An Keuchhusten wurden aus 5 Bezirken 112 Fälle gemeldet, von denen 7 mit Genesung endeten; 105 Fälle wurden in weiterer Evidenz geführt. Aus dem Bezirke Adelsberg wurden 31 Fälle an Influenza zur Anzeige gebracht, von denen einer tödlich endete. 26 Kranke sind genesen und 4 verblieben noch krank. Der Mumps trat in 3 Bezirken in 82 Fällen auf. 2 Fälle von Rotlauf in der Stadt Laibach werden weiter behandelt. Schafblattern kamen nur vereinzelt vor. Vier Personen im Bezirke Rudolfsdorf, die von wutverdächtigen Tieren gebissen wurden, sind zur antirabischen Behandlung in das Pasteurische Institut nach Wien überstellt worden.

(Ladenfeuer.) Als gestern abends im Laden der Maria Kumpen-Pogacarplatz die Verkäuferin eine Lampe anzündete, warf sie das brennende Bündelholzchen in eine Schachtel mit Strümpfen. Nach einiger Weile entstand ein Feuer, wobei Strümpfe, Unterhosen und Hemden teils angefangen, teils durch die Rauchgeschwärze wurden. Das Feuer wurde durch die im Laden befindlichen Personen bald erstickt.

(Unfall.) Gestern vormittags spielten der zweieinhalbjährige Buchhalterssohn Walter Jndra mit seiner jüngeren Schwester vor dem Fenster des ersten Stockwerkes des Hauses Nr. 21 am Alten Markt. Der Knabe stieg in seinem unbewachten Augenblicke auf einen Korb und von dort auf Fensterbrett, öffnete die Riegel und stürzte aufs Trottoir. Das Kind wurde von Passanten beunruhigt aufgehoben und in die elterliche Wohnung gebracht. Dem nur innerlich verletzten Knaben leistete Herr Dr. Dolsak die erste Hilfe.

(Unfall.) Auf der Station Rakel geriet der Bedienstete Franz Sagošan zwischen einen Lastzug, wobei ihm das linke Bein abgerissen wurde. Der bedauernde Mann, Vater einer zahlreicheren Familie, wurde mit dem nächsten Personenzuge nach Laibach überführt und dann mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht.

(Die Flucht eines bayerischen Deserteurs.) Am Montag wurde der aus Triest anher verschobene 26-jährige Handlungsbesessene Anton Schilling aus Spilling in Bayern mittels Hauptshubes von Laibach nach Willach instradiert. In einem unbewachten Augenblicke sprang er zwischen den Stationen Kronau und Ratschach-Weißensfeld durchs Klotzfenster und verschwand, ohne sich augenscheinlich eine erhebliche Verletzung zugezogen zu haben, in den nahen Wald.

(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Vorgestern abends wurde der aus dem Stadtgebiete abgeschaffte 37-jährige Bagant Blasius Fassbinder aus St. Pantian in Unterkrain auf der Karlsstädter Straße verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Verhaftete Landstreicher.) Auf der Römerstraße wurden ein 20-jähriger Unterleierer und ein 17-jähriger Oberkrainer wegen Landstreicherei angehalten und verhaftet. Die arbeitsscheuen Burshen lieferte die Polizei dem zuständigen Gerichte ein.

(Gesunden.) Eine silberne Herren Taschenuhr, ein gelbnes Medaillon, eine silberne Taschenuhr, ein goldener Ring und ein Geldtäschchen mit 70 K.

(Verloren.) Eine blaue Ledertasche, mit Gold durchzogene Damenhaube, ein Geldtäschchen mit 2 K und einigen Rechnungen.

(Wetterbericht.) Die Luftdruckänderungen waren in der letzten Zeit über Europa sehr bedeutend. In allen nördlichen Gebieten ist der Luftdruck rasch gefallen, während die Temperaturen rasch gestiegen sind. Das barometrische Maximum wird von der Depression im Norden immer mehr nach Süden gedrängt und abgeschwächt. In den Alpenländern herrscht vorläufig noch vorwiegend heiteres Wetter. In Böhmen und Galizien kommen Schneefälle vor. An der Adria ist es wechselnd wolkig. Auf den Berggipfeln herrscht bei heftigen Stürmen strenges Frostwetter. In Laibach macht sich unter dem Einflusse der Sonnenstrahlen eine Temperaturzunahme geltend. Der Luftdruck zeigt ziemlich rasch fallende Tendenz. Der Himmel ist meist klar, nur zeitweise tauchen leichte und hohe Wolkenmassen auf. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille und Dunst -3,2 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach -7,7, Klagenfurt -8,0, Görz -0,8, Triest 0,9, Pola 0,0, Abbazia 1,4, Agram -5,1, Sarajevo -8,6, Graz -7,1, Wien -5,8, Prag 1,8, Berlin 1,9, Paris 4,1, Nizza 4,3, Neapel 4,1, Palermo 9,0, Algier 12,8, Petersburg -6,7; die Höhenstationen: Obir -12,0, Sonnblick -19,4 (Schneefall), Säntis -13,6, Semmering -4,0 Grad Celsius (Schneefall). Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Wechselnd bewölkttes Wetter bei Temperaturzunahme und nordwestlichen Winden.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Juliana Goren, Schuhmacherhilfsstochter, 5 Tage, Trubaragasse 2; Mathäus Drazen, Gemeindegemeiner, 70 Jahre, Rabekthofstraße 11; Raimund Udy, l. u. l. Hauptmann i. R., 48 Jahre, Schellenburggasse 3.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Mila“ eine „bosnische Volksoper“) von Julius de Major, Text von Batta und Wassermann, wird im Prager Deutschen Landestheater die Uraufführung erleben. Major, ein ungarischer Komponist, Schüler Robert Volkmanns, hat Bosnien bereist. Früchte seiner Studien, darunter eine „Bosnische Chorrhaphodie“, drei bosnische Rhaphodien für Pianoforte, ein „Bosnisches Jugenalbum“ und eine Liederammlung, liegen bereits vor.

(„Laibacher Schulzeitung.“) Inhalt der 2. Nummer: 1.) Unser Ehrenobmann. 2.) Hauptversammlung des Krainischen Lehrervereines. 3.) Freie Schüleraufgabe. 4.) F. R a d e l: Volkskunst. 5.) Anton H e r g e t: Bücher für den Lehrer. 6.) Mitteilungen und Zuschriften. 7.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 8.) Zwei fremdwortreiche Geschichtsbücher. 9.) Lehrstellen-Ausschreibungen. 10.) Dank. 11.) Preisauszeichnung des Deutschen Sprachvereines. 12.) Wechsel in der Schriftleitung.

(Lecocq nicht gestorben.) Lecocq Paris wird vom 16. d. gemeldet: Der Komponist Aurocaq ist nicht gestorben, wie von verschiedenen Blättern gemeldet wurde. Er war gestern abends bei der Generalprobe von Leoncavallos „Zaza“ und als man ihm ein Abendblatt mit der Todesnachricht zeigte, lachte er herzlich und sagte: „Nun werde ich sicher 100 Jahre alt, da man totgesagten Leuten ein langes Leben vorausagt.“

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Paffive Resistenz der Triester Staatsbeamten.

Triest, 16. Februar. Gestern fand im Polytheama Rossetti in Angelegenheit der Forderung der Staatsbeamten und Staatsangestellten um Gewährung einer 20prozentigen Hafenzulage für Triest die dritte, sehr stark besuchte Versammlung statt. Der Präsident des Exekutivkomitees erklärte, daß die Regierung bereit sei, eine einmalige Geldanhilfe, und zwar je nach Rang, Dienstalter und Größe der Familie den verschiedenen Kategorien der verheirateten Beamten und Staatsangestellten in einer Höhe von 20 bis 160 K und im Bedarfsfalle Gehaltsvorschüsse zu bewilligen. Weiters ersuchte die Regierung, die Aktion für den Bau von Beamtenwohnungen in reichem Maße fördern zu wollen. Der Präsident beantragte, dem Statthalter Prinz zu Hohenlohe mit Rücksicht darauf, daß er sich in dieser Aktion wirklich als Kollege erwiesen habe, den besonderen Dank der Versammlung zu votieren, was einstimmig geschah. Nachdem mehrere Redner unter großer Erregung der Versammlung diese Konzessionen als demütigend bezeichnet hatten, stellte der Präsident die Anfrage an die Versammelten, ob sie das Angebot der Regierung annehmen, worauf die Versammlung mit einem einstimmigen „Nein“ antwortete.

Triest, 16. Februar. In Verfolg der gestrigen Versammlung setzte heute teilweise die passive Resistenz ein, indem sich die betreffenden Staatsbeamten und Angestellten bei der Abwicklung ihrer Amtshandlungen strenge an die Vorschriften halten. Die Bewegung ist jedoch nicht allgemein. Bis jetzt ist keine Stockung im Handel und Verkehr bemerkbar. Laut den bis 5 Uhr nachmittags bei der Staatsbahndirektion eingegangenen Nachrichten widelt sich der Dienst fortgesetzt normal ab. Die dem Hauptzollamt zugegangenen Nachrichten besagen, daß sich zwar einige Amtshandlungen langsam abwickeln, daß aber in den Abendstunden Folgen einer passiven Resistenz nicht wahrnehmbar sind. Im Betriebe der k. k. Lagerhäuser im Freihafen ist die passive Resistenz fühlbar, jedoch bisher ohne nachteilige Folgen.

Triest, 16. Februar. Die passive Resistenz verursachte in den Filialpostämtern eine Verzögerung von 50 bis 70 Minuten, die Paketbestellung eine solche von 15 bis 50 Minuten, doch wurde alles Material erledigt, soweit es bis zu dem für die einzelnen Züge rückverlegten Aufgabeschlußzeit aufgearbeitet wurde. Die Tätigkeit der Verzehrungssteuer- und Zollämter widelt sich wegen der von den Zollbeamten geforderten Modalitäten langsam ab, doch berücksichtigen die Beamten leichtverderbliche Sendungen. Im Telegraphenverkehr ist eine ein- bis eineinhalbstündige, stellenweise zweieinhalbstündige Verzögerung wahrnehmbar. Im Bahngüterverkehr sind gleichfalls Verzögerungen infolge Resistenz der Zollorgane wahrnehmbar. Im übrigen widelt sich der Bahnbetrieb normal ab.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 16. Februar. Heute vormittags hielt der Papst keine Audienzen. Er ist ohne Fieber und hat das Bett für einige Stunden verlassen. Der Arzt hat dem Papst jedoch geraten, sich zu schonen. Die Audienzen werden kommende Woche wieder gehalten werden.

Zertrümmerte Kunstwerke.

Belgrad, 16. Februar. „Politika“ meldet, daß die für die Ausstellung in Rom bestimmten Werke des belgischen Bildhauers Restovic während des Transportes von Agram nach Belgrad in barbarischer Weise absichtlich zertrümmert worden seien.

Erzesse.

Paris, 16. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Oporto: Gestern fand hier eine katholische Versammlung statt. Darnach wurden die Teilnehmer von einer gegnerischen Gruppe ausgepöfien und verfolgt.

Ein Versammlungsteilnehmer, der einen Revolver schuß abgegeben und einen Demonstranten verletzt hatte, wurde mit Stöcken geprügelt. Eine große Menschenmenge zog vor die Redaktion des katholischen Blattes „Parole“ und demonstrierte dort. Von beiden Seiten fielen Revolvergeschosse. Die Menge drang dann gewaltsam in die Lokalitäten des katholischen Arbeitervereines ein und demolierte die ganze Einrichtung. Die Polizei war machtlos. Der Zivilgouverneur hat demissioniert.

Deckeneinsturz.

Lissabon, 15. Februar. Während eines Besuches des Kriegsministers in der Kaserne der Stadt Guarda stürzte plötzlich die Decke des Empfangssaales ein. Dabei wurden ungefähr 150 Personen verletzt, mehrere schwer.

Lissabon, 16. Februar. Bloß ein Teil der Zimmerdecke des Empfangsalons in der Kaserne von Guarda ist eingestürzt. Der Kriegsminister und sein Gefolge blieben unverletzt. Die Gesamtzahl der Verletzten scheint geringer als 150 zu sein. 4 Militärpersonen und eine Frau wurden schwer verletzt.

Die Studentennunnen in Rußland.

Petersburg, 16. Februar. Heute wurde die Polizei aus den Räumen der Universität zurückgezogen und vor den Aus- und Eingängen sowie in den Seitengängen aufgestellt. Das rief bei den Studenten eine solche Erregung hervor, daß sie die Vorlesungen, selbst die des Rektors störten und zu diesem Zwecke in den Hörsälen für orientalische Wissenschaften übertriebene chemische Flüssigkeiten ausgoßen. Darauf drang die Polizei wieder in die Universität und verhaftete 20 Ruhestörer, die zur Polizei gebracht wurden. Die Studenten erklärten, sie würden sich nicht eher beruhigen, bis ihre verhafteten Kommilitonen freigelassen würden. Ein Professor wurde mit Gewalt aus dem Hörsaal und aus dem Universitätsgebäude gedrängt.

Der Aufstand in Yemen.

Konstantinopel, 16. Februar. Den Blättern zufolge haben die Rebellen in den letzten Tagen neuerlich den Hauptort Affyr Ebba angegriffen. Sie wurden aber mit einem Verluste von etwa 400 Toten zurückgeschlagen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Junge Mütter



sollten ein so vorzügliches Kräftigungsmittel wie Scotts Emulsion nicht unbesachtet lassen. Mit höherer Wirkungskraft, als gewöhnlicher Lebertran besitzt, verbindet sich in Scotts Emulsion ein angenehm rahmiger Geschmack und äußerst leichte Verdaulichkeit, die Sie angenehm überraschen und befriedigen werden. Das Kind genießt ebenfalls den Vorteil, und Hebammen empfehlen

SCOTT'S EMULSION

auf das wärmste der jungen Mutter zu jeder Zeit, sei es vor oder nach der Entbindung.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich. (3853) 4-3

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 15. Februar. Janinger, Weiß, Wein ebe, Buszlatler, Gewürz, Kaiser, Bassel, Kofane, Herzog, Bestel, Spielmann, Wiener, Linka, Rosenthal, Sod, Adler, Bod, Rade; Klinger, Jua., Wien. — Dudes, Rde., Brüm — Aklar, Berger, Wehle, Rde., Graz. — Neumann, Dirschler, Rde., Agram. — Barna, Rde., Proskuh. — Ditthorn, Jug. Dorach. — Kurth, Rm., Salzburg. — Eicze, Rm., Wläng. — Dr. Churain, Arzt; Wohl, Beamter, Laibach. — Dewald, Bediant, Zbria. — Gnjedja, Pfarrer, Großthal. — Vizjal, Rm., Krainburg. — Cudermann, Pfarrer, Bojsto. — Koroscer, Landtagsabgeordneter, Marburg. — Reböl, Pfarrer, Billa. — Hočevar, Landtagsabgeordneter, Gurkfeld.

Hotel „Elefant“.

Am 15. Februar. Benzel, Vertreter; Buagneux, Goldschmied, Klopfer, Löwn, Winklhofer, Druder, Fischer, Fuchs, Blogau, Schwarz, Rde.; Lüber, Monteur; Mejansek, Beamter; Berger, Rm., Wien. — Kopper, Rm., Klagenfurt.

— Brosche, Rfa., Reichenberg. — Dr. Bayer, L. u. l. Regimentsarzt, Planina. — Fjura, Hotelier, f. Gemahl., Lindenwiese. — Reich, Apotheker, Luffanpiccolo. — Stare, Fabrikant, Stein. — Fuchs, Mermelstein, Rde., Graz. — Pich, Rde., Königshofen. — Müller, Rde., Frauenthal. — Bergmann, Rde., Wels. — Michel, Rde., Pola. — Weber, Rde., Krafau. — Bruič, Bauunternehmer, Agram.

Landestheater in Laibach.

63. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Freitag den 17. Februar.

Einmaliges Gastspiel der japanischen Tragödin Hanako mit eigenem Ensemble vom kaiserlichen Hoftheater in Tokio.

Im Teehause.

Drama in einem Akt von Voi-Tu.

Diale.

Drama in einem Akt von Voi-Tu.

Inzwischen:

Jugendliebe.

Lustspiel in einem Akt von Adolf Wilbrandt.

Anfang um 1/8 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for Feb 16 and Feb 17.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -2 8°, Normale -0 1°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der L. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Aufzeichnung: Am 8. Februar gegen 16 Uhr* Mäßigenauflage: schnung in Belgrad.

Bebenberichte: Am 10. Februar gegen 18 Uhr schwacher Stoß in Mesina. Am 12. Februar gegen 10 1/2 Uhr Stoß ebendort. Am 13. Februar gegen 22 1/2 Uhr Beben in Obersteiermark.

Bodenunruhe: ** Mäßig stark.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. ** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stufenklassen eingeschätzt: bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimeter „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimeter „stark“, von 7 bis 10 Millimeter „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — *Allgemeine Bodenunruhe* bedeutet gleichzeitig auftretende starke Unruhe an allen Punkten.

Geübte Krankenwärterinnen

für Laibach und auswärts. 3-1

Adresse: Schutzengelasyll in Unt.-Schischka.

Danksagung.

Anlässlich der schweren Krankheit und des Todes unjerner geliebten Schwester, Tante, Schwägerin Cousine, und des Fräuleins

Beti Nalli

erlauben wir uns für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. — Insbesondere danken wir Sr. Hochwürden dem Herrn Generalvikar Mgr. Frls und allen anderen, welche die Güte hatten, der teuren Verblichenen durch wiederholte Besuche Trost zu spenden, ferner der hochwürdigen Pfarrgeistlichkeit, sämtlichen Spendern der verschiedenen Blumenbinden, den P. T. Herren Sängern der „Glasbena Matica“ sowie allen jenen, die durch persönliche Teilnahme am Leichenbegängnisse der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Laibach, am 16. Februar 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen mündlichen und schriftlichen Beweise aufrichtigen Beileides anlässlich des Hinscheidens meiner teuren, unergelichen Tante, der hochwohlgeborenen Frau

Elise Gandini von Lilienstein

sowie für die zahlreiche, ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse sagt innigen Dank

Weikhard Gandini

Landesgerichtsrat.

Rudolfswert, am 14. Februar 1911.

Leonie Udý, geb. Mohr, gibt im eigenen, in jenem ihres unmündigen Sohnes Raimund und sämtlicher Angehörigen Namen schmerz erfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, des Herrn

Raimund Udý

k. k. Hauptmanns d. R.

der am 16. d. M. um halb 2 Uhr nachts, nach längeren, schweren Leiden in seinem 48. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird am 17. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Hause Schellenburggasse Nr. 3 feierlich eingesegnet, auf den Südbahnhof geleitet und sodann nach Graz überführt, woselbst die Beisetzung auf dem St. Leonhards Friedhofe in der Familiengruft erfolgt.

Die heiligen Seelenmessen werden Montag den 20. Februar um 9 Uhr vormittags in der Domkirche in Graz und in der Franziskanerkirche in Laibach gelesen werden.

Laibach, 16. Februar 1911.

Erste Krainische Leichenbestattungsanstalt Fr. Dobnerl.

„Henneberg-Seide“

schwarz, weiß und farbig von K 1 35 an bis K 24 50 per Meter — glatt gestreift, farciert, gemustert, Damaste z., auch in doppelten Breiten.

Seiden-Damaste von K 1 65 bis K 24 50 Braut-Seide von K 1 35 bis K 28 50 Rohseid. Shantungkl. p. Robe > K 19 50 > K 85 50 Ball-Seide > K 1 15 > K 24 50 Foulard-Seide bebr. a. doppeltbr. > K 1 15 > K 12 35 Blusen-Seide > K 1 15 > K 24 50

per Meter Ferner: Seid. Volles, Crépon, farb. Shantungs, Schotten, Chinés, Liberty, Moire, Marquissette, Merveilleux z. Aranto und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Postlief. J. R. der deutschen Kaiserin.

(185) 10-2

